

Die Hochgebirgsausbildung in der Geb. Br. 12

Autor(en): **Braschler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

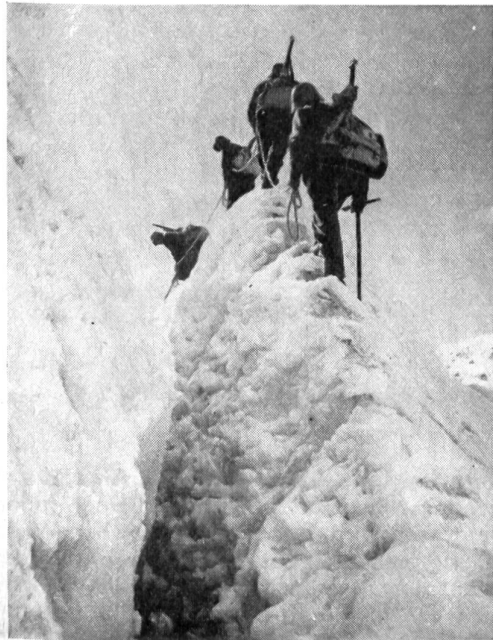
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Hochgebirgsausbildung in der Geb.Br. 12

Von Major Hans Braschler.

Es war im Februar-März 1939, als in der neuen Gebirgsbrigade 12 erstmals Truppen zu einem Winterwiederholungskurs nach Pontresina aufgeboden wurden. Aus allen Einheiten der Brigade rückten sie ein, die Infanteristen, die Artilleristen und die Angehörigen der Spezialwaffen, um sich in der herrlichen Bergwelt des

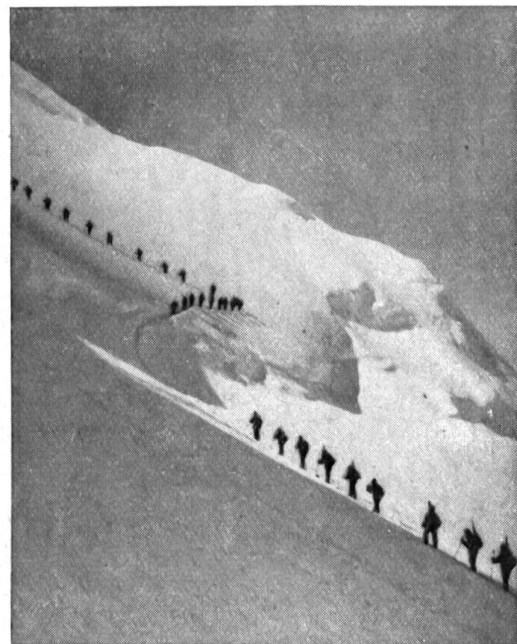


Patrouille im Berninagebiet. Aktivdienst 1939.
Geb.Gz.Füs.Bat. 238.

Oberengadins für den harten Winterdienst und für den Ernstfall zum Schutze der Heimat vorzubereiten und auszubilden. Es war eine Freude, diese Kompagnie zu einer Winterhochgebirgseinheit zu formieren, denn es waren tatsächlich aus allen Einheiten nur berggewohnte und skitüchtige Soldaten angerückt. Wer die Fahrprüfung zu Beginn des Dienstes nicht bestand, wurde wieder nach Hause entlassen. Es war weiter eine äußerst dankbare Aufgabe, unter der kundigen Leitung des damaligen Brigadeski-offiziers, Major Golay, zusammen mit zahlreichen Klassenlehrern diese Truppe in 3 Wochen Dienst zu einer Skikompagnie auszubilden. Die Klassenlehrer, alles gebirgs-erfahrene Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, hatten sich ihr großes Können teils im Zivilleben, teils durch freiwillige, außerdienstliche Tätigkeit erworben. Nun galt es, die Truppe zu schulen und ihr zu zeigen, wie eine ganze Einheit im winterlichen Hochgebirge marschiert, lebt und kämpft. Nirgends spielt die Marschdisziplin eine größere Rolle als bei den Skitruppen. Schon damals stand natürlich die militärische Einsatzbereitschaft im Vordergrund. Mit Waffen und Munition übten wir auf den prachtvollen Schneegipfeln unserer Bündnerberge. Bis ins Münstertal dehnten sich unsere Streifzüge aus. Bei jeder Witterung wurde streng gearbeitet. Es war keineswegs ein ziviler Touristenkurs, wie verschiedene Außenstehende glaubten. Presse und Radio berichteten damals von den Leistungen dieser Kompagnie. Sehr rege war auch das Interesse und die Anerkennung, die sowohl die Bevölkerung wie auch die Kurgäste von Pontresina, Davos und Arosa unseren Skisoldaten entgegenbrachten.

Den Höhepunkt dieses Kurses bildete die Besteigung des Piz Palü, 3889 m ü. M., mit der vollständig ausgerüsteten Kompagnie am 3. März 1939. In einer kalten, sternenklaren Winternacht verließ die Einheit, in zwei Detachements aufgeteilt, das eine um Mitternacht, das andere um 0100, Pontresina. Ueber Morteratsch, Isla Pers, die Cambrenabrüche, erreichten wir gegen Mittag den Gipfel des Piz Palü. Gleichen Tags um 19 Uhr zog die Kompagnie frisch und mit frohem Gesang wieder in Pontresina ein. Von Müdigkeit war nicht viel zu spüren, kamen doch nach dem Hauptverlesen die Mehrzahl der Soldaten und wünschten verlängerten Ausgang, um an den zahlreichen Anlässen in Pontresina teilzunehmen. Die Bewilligung wurde erteilt, und überall beherrschten die Uniformen unserer Skisoldaten an jenem Abend die verschiedenen Lokale des Kurortes.

Weit größer war jedoch die Leistung dieser Truppe auf dem zweitägigen Dislokationsmarsch von Madulein nach Davos und von Davos nach Arosa. Bei starkem Schneefall, Nebel und Lawinengefahr dislozierten wir von Madulein über Rascherhütte, Porta d'Es-chia, Keschhütte, Val del Tschüvel, Val Sertiv, Sertigpaf, Kühalpital, Sertigtal nach Davos-Platz. Es war ein trüber Tag mit Tauwetter und durch das ganze Sertigtal regnete es in Strömen. Bis auf die Haut durchnäßt, glitten wir auf unseren Brettern durch schuhtiefes Wasser der Unterkunft in Davos zu. In Frauenkirch trat wieder Schneefall ein, und bis wir in Davos ankamen, waren unsere Uniformen hart gefroren.



Die Skikompagnie der Geb.Br. 12 im Aufstieg zum Piz Palü, 3. März 1939.

Am andern Tag war gemäß Tagesbefehl vorgesehen: Marsch über Strela, Wannengrat, Maienfelder Furka nach Arosa.

Groß war die Freude, als uns von Davos aus eine Gratisfahrt mit der Schatzalpbahn und dem Strelaskiliff gewährt wurde. Bei heftigem Sturmwind, der so stark war, daß einzelne Soldaten von der Piste des Skiliffes

hinuntergeblasen wurden, erreichten wir den Strelapaf. Mit aller Vorsicht, die bei drohender Lawinengefahr geboten war, stiegen wir gegen den Wannengrat. Unmöglich war es, die befohlenen Abstände einzuhalten, weil die Sicht so schlecht war, daß jeder lief, bis er wieder auf den Vordermann aufgeschlossen war. Der Sturm heulte dermaßen, daß jedes Durchgeben von Befehlen in der Kolonne unmöglich war. Schnee lagerte sich auf den Uniformen, und auf den Gesichtern bildete sich Eis. Die rote Leibbinde wurde zum Schutz vor Kälte um Hals und Gesicht gewickelt. In dieser Situation riß die Verbindung in der Kompagnie. Am Wannengrat wurde angehalten. Nach fast einer Stunde kam der letzte Zug, Geistern gleich glitten die Soldaten im Schneesturm auf uns zu und schlossen auf. Alle waren froh, sich wieder gefunden zu haben. Da meldete der Leutnant: «Es fehlen zwei Mann.» Rasch entschlossen wurde der Kp. befohlen, nach dem Strelapaf zurückzumarschieren und die zwei vermißten Soldaten zu suchen. Von unserer Spur war aber schon alles völlig verweht. Das Glück war uns hold, denn wir kamen wohlbehalten nach dem Strelapaf, und fanden dort auch unsere zwei fehlenden Mann, die vom Skiliff heruntergeblasen wurden und somit der Kp. nicht mehr folgen konnten. Inzwischen hatte der orkanartige Sturmwind nachgelassen und ruhig und feierlich schneite es weiter. In Arosa erwartete uns der Brigadekommandant; darum ging es nach kurzem Halt paketweise durch den Lawinengang des Haupter-Täli nach Sapün. Immer noch schneite es und tief hingen die grauen Wolken ins Tal hinunter. Die Kompagnie marschierte ernst und ruhig in Sapün-Küpfen auf, als wir von Davos die Meldung erhielten, daß im Berner Oberland in einem

Tode hätten ereilt werden können. Mit fünf Stunden Verspätung kamen wir in Arosa an, und es schneite immer noch, als unser Brigadekommandant die Rückmeldung der Kp. quittierte: «Die Hauptsache ist, daß alle gesund da sind.»

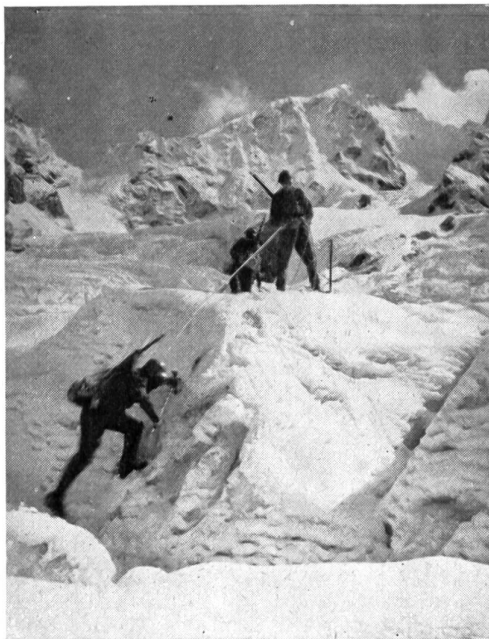


Geb.Füs.Bat. 91, Stabskp. Aufstieg mit Kanadierlasten zum Julierpaf, Januar 1942.

Das sind drei Tage aus dem lehrreichen und strengen Winterwiederholungskurs 1939, die keiner jener Soldaten vergessen wird, der sie miterlebt hat. Wir haben gesehen, wie prachtvoll und herrlich unsere Berge sind; wir wußten nun aber auch, was es heißt, in ihnen zu kämpfen, wenn in diesen Höhen die Stürme entfesselt sind, wenn die Berge toben und ihre Opfer haben wollen.

Nach Abschluß der Brigadeskipatrouillenläufe wurde die Kompagnie in Arosa unter Anerkennung der vollbrachten Leistungen durch unseren damaligen Brigadekommandanten, Oberstbrigadier H. Hold, entlassen. Stolz und freudig, einen strengen Dienst geleistet zu haben, zogen diese Skisoldaten heim, um später in ihren Einheiten den Kameraden Lehrer und Vorbild zu sein.

Dann kam der 28. August 1939 mit der Alarmierung der Grenztruppen für die ganze Schweiz und anfangs September die Generalmobilmachung. Wir standen mit dem Gebirgsgrenzbataillon 238 als Wächter der Heimat am Einfallstor ins Oberengadin auf der Linie Puschlav—Bernina—Pontresina. Landsturmmann, Landwehr- und Auszugssoldat leisteten ihren Aktivdienst in ihrer engeren Heimat. Mit Ausbilden, Schanzen, Warten und Wachen vergingen die Wochen und Monate. Nachdem wir kurze Zeit zu Hause unserem Beruf nachgehen konnten, kam die zweite Kriegsmobilmachung. Wieder standen wir in jenen bewegten Tagen des Mai 1940 auf Grenzwache im Berninagebiet. Jeder tat seine Pflicht, im Bewußtsein, auch mit dem Karabiner in unseren Bergen schon viel ausrichten zu können, wenn es zum Kampfe kommen sollte. Die einheimischen Bergführer waren in unserem Bataillon eingeteilt. Sie waren in der langen Dienstzeit nach der ersten Generalmobilmachung nicht untätig und haben ihre jüngeren Kameraden mit ihrer langjährigen Gebirgserfahrung vertraut gemacht. Unsere Hochgebirgssoldaten patrouillierten längs der Südgrenze über Pizzo di Verona, Piz Palü, Bellavista, Piz Zupò, Piz Argient, Crast Agüzza, Piz Scerscen, Piz Roseg, ins Sellagebiet bis zum Pizzo Tremoggia. (Fortsetzung folgt.)



Patrouille im Berninagebiet. Aktivdienst 1940. Geb.Gz.Füs.Bat. 238.

Winterwiederholungskurs einige Kameraden in einem Schneesturm den Lawinentod gefunden hatten. Unter ihnen befand sich einer meiner Studienfreunde. In Achtungstellung ehrten wir stumm und ergriffen die toten Kameraden und ließen uns durch zahllose Schneeflocken in einen weichen, weißen Mantel hüllen. Jedem war es bewußt, daß auch wir während zwei Tagen mehrmals von den Naturgewalten bedroht waren und vom